

Ergänzung „Tschokorok“ – bekannt und doch... Kindheitserinnerungen und mehr von Hans Sekes

Noch später erfuhr ich, dass es im Nachbarort Katzendorf ebenfalls einen „Tschåkäråk“ gibt. In der Katzendorfer Mundart klingt das Wort etwas weicher als in Hamruden. Es ist auch am Ortsrand gelegen, ebenso an einem Wasser, dem Großen Homorod, und auch dort wohnten erst Sachsen, dann Angehörige anderer „Nationen“.

Und noch etwas später erfuhr ich aus dem Internet, der Homepage von Zeiden nämlich, dass es auch andernorts solche Ortsteile gab und gibt, in Zeiden „Schakerak“ genannt, wo der „Helle Brunnen“ durchfließt.

Auch in Kronstadt gibt es ein „Tschokerok“, u. zw. neben einer Ringmauer mit Tor, wo die Graft ihre Quelle hat. Dazu soll es in Talmesch einen Ortsteil mit ganz ähnlichem Namen geben.

Woher kommt nun diese fremdartig und auch geheimnisvoll klingende Bezeichnung und was meint sie? Eine Antwort darauf fanden die Zeidner durch die Aufzeichnungen eines gewissen Dr. Richard Reichart und publizierten sie auf ihrer Homepage.

Dazu gab es auch einen Artikel in der Siebenbürgischen Zeitung, Ausgabe Nr. 2 von 1965.

Dr. Reichart schreibt generell vom „Tschiokrak“ und das hat seinen guten Grund. Er war nämlich 1942 mit seiner Einheit bei der Belagerung Sewastopols auf der Krim dabei. Die Einheit war in Bachtschisserai (heute Bachtschissarai – meine Anmerkung), der alten Residenz der Khane der Krimtataren, einquartiert. Als er einmal nach Wasser fragte, fiel ihm auf, dass bei der Beratung der Tataren, die selbstverständlich Wasser für ihre Pferde brauchten, mehrfach das Wort „Tschiokrak“ vorkam. Das erinnerte ihn sogleich an Zeiden und Kronstadt und er fragte weiter bis es erfuhr, dass „Tschiokrak“ im Tatarischen Quelle heißt, was ja automatisch das Wasser impliziert.

(Wenn man heute nach dem tatarischen Wort für „Quelle“ googelt, findet man ein dem „Tschiokrak“ etwas unähnliches Wort. Das ist nicht weiter verwunderlich, weil sich diese Sprache, wie alle Sprachen und Dialekte, verändert hat).

Das in den Ausführungen von Dr. Richard Reichart Genannte wird mit ziemlicher Sicherheit der Ursprung der „Tschiokrak“- Benennungen in sächsischen Ortschaften sein. Es wird in einer Bewegung vom Burzenland zum Repser Ländchen, damals noch Kosder Kapitel, hin geschehen sein. Warum? Weil die Türken und Tataren meistens durch die südlichen Karpatenpässe eingefallen sind und sich zuerst das Burzenland vorgenommen haben, dann eventuell auch andere Sachsengegenden. Das beste aber auch das schlimmste Beispiel ist für mich der Türkeneinfall von 1658. Wir erinnern uns: kurz vorher ist der fünfeckige mit Schindeln gedeckte Wehrturm in der Rekordzeit von 33 Tagen errichtet worden. Zum Einen musste der baufällige Vorgänger ersetzt werden, zum Anderen aber werden die Hamrudener vom Einfall der Feinde gehört haben. Die hatten nämlich das Burzenland schon schlimm verwüstet und eine Abteilung von etwa 150 Mann, wahrscheinlich nur aus Tataren bestehend, war auf dem Weg ins Repser Gebiet. Hamruden hatte damals bei allem Übel noch etwas Glück, zum Unterschied etwa von Katzendorf, wo der gesamte Ort niedergebrannt wurde und nur die Kirchenburg mit Müh und Not standhielt. Und noch härter traf es die Galter, wo praktisch alle Männer in der Kirchenburg umgebracht, z. T. bei lebendigem Leibe verbrannt wurden. Deshalb sahen sich die dortigen Frauen, die samt Kindern im nahen Wald Zuflucht und Rettung gefunden hatten, genötigt, die szeklerischen Dienstknechte zu ehelichen, um das Fortbestehen der Gemeinde zu ermöglichen.

Wenn man heutzutage von einem Lager hört, wo Leute mit Pferden womöglich an einer Quelle und auch noch um ein Lagerfeuer herum sitzen, so mag das ganz romantisch klingen und diffuse Sehnsüchte wecken. Damals jedoch war das, wie im Fall der Tataren oder/und Türken, harte Realität und Lebensbedrohung, am meisten - trotz Feuerbrunst und Plünderung - durch die Verschleppung ganz vieler Sachsen und Sächsinnen. Dadurch sind etliche Ortschaften entvölkert und damit ausgelöscht oder so geschwächt worden, dass sie nicht mehr lange überlebten.

Die Hamrudener haben standgehalten und überlebt und ihre Nachkommen blicken heute staunend und ein wenig ehrfurchtvoll auf ihre Vorfahren zurück. Und durch diese besondere Bezeichnung, eben „Tschåkäråk“, werden sie – anhaltend, wie ich hoffe - daran erinnert.

Hans Sekes, im Dezember 2025